

# Der ökumenische Tisch

– Warum ich das Einheitsverständnis der Deutschen Evangelischen Allianz ablehne –

**Wilfried Plock, Hünfeld**

Freunde von mir waren aus der evangelischen Kirche ausgetreten und wurden daraufhin zum Ortspfarrer eingeladen. Das Gespräch fand in einer gespannten Atmosphäre statt. Das Ehepaar erläuterte nochmals die Gründe für den Kirchenaustritt. Dann fragte der Theologe, ob sich die beiden zukünftig wenigstens einer ACK-Gemeinde anschließen wollten. Als er erfuhr, dass es eine unabhängige, evangelikale Freikirche sein würde, prophezeite er: „Wartet nur ab; in zehn Jahren sitzt eure Gemeinde auch am ökumenischen Tisch!“

## DAS DIREKTE GESPRÄCH SUCHEN

Peter Strauch, der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz

(DEA), schrieb in einem Artikel für die Zeitschrift „Aufatmen“: „Das direkte Gespräch ist durch nichts zu ersetzen. Wir haben kein Recht über andere zu sprechen, solange wir nicht mit ihnen gesprochen haben.“<sup>1</sup> Darum möchte ich gleich zu Beginn betonen: Das direkte Gespräch fand statt. Im Jahr 2001 gab es zwei Treffen mit der Spitze der Allianz. Dabei konfrontierte ich Peter Strauch u. a. mit jenem Artikel aus der Zeitschrift AUFATMEN. Er steht unter dem Willy-Brandt-Wort: „Nun wächst zusammen, was zusammengehört ...“<sup>2</sup>

Ich muss hier nicht besonders betonen, dass ich Peter Strauch und Hartmut Steeb, den Generalsekretär der DEA, persönlich sehr schätze. Ich habe durchaus Respekt vor ihrer Lebensleistung. Ich singe die Lieder des einen genauso gerne, wie ich beispielsweise das Engagement des anderen gegen die gängige Abtreibungspraxis schätze. Dennoch muss ich Peter Strauch und Hartmut Steeb im Blick

auf ihr Einheitsverständnis laut und deutlich widersprechen. Gerade diese beiden Brüder sind m. E. maßgeblich darin beteiligt, das gesamte „evangelikale Lager“ Schritt für Schritt an den ökumenischen Tisch zu führen.

Allerdings gilt auch für diesen Artikel, was ein Bruder einmal in die anwesende Versammlung rief: „*Behandle deine theologischen Gegner so, dass du jederzeit an ihr Sterbebett gerufen werden könntest.*“ Ich wünsche mir, in der beschriebenen Haltung mit den Brüdern umzugehen.

## DIE FALSCH EINSTICHSTELLE DES ZIRKELS

Wenn man einen Kreis ziehen will, muss der Zirkel an der richtigen Stelle eingestochen werden. Peter Strauch behauptet, dass die Grenze der Einheit unter den Christen neu geklärt werden muss. „*Neu klären müssen wir diese Frage deshalb, weil sich die bisher vertrauten Grenzen verschoben haben.*“<sup>3</sup> Mit dieser Aussage soll wohl angedeu-



tet werden, dass sich das Einheitsverständnis der Deutschen Evangelischen Allianz unter den letzten beiden Vorsitzenden Rolf Hille und Peter Strauch stark verändert hat. 1996 wurde die so genannte „Kasseler Erklärung“ abgeschlossen. Damit wurde die alte „Berliner Erklärung“ faktisch beiseite gesetzt und ein Burgfriede zwischen Allianzern und Pfingstlern geschlossen. Seither werden selbst Extrem-Charismatiker wie Peter Wenz, Walter Heidenreich, etc. immer häufiger im Allianz-Umfeld angetroffen.

Peter Strauch sticht den Zirkel bei 1Joh 4,2-3 ein. Dort schreibt Johannes: „Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott ...“. Für Strauch ist „das Bekenntnis zu dem Retter und Herrn Jesus Christus das entscheidende Kennzeichen der Einheit“.<sup>4</sup> Und: „Deshalb halte ich die oben beschriebenen Grenzen für die einzig legitime Begrenzung

der Einheit. Wir haben kein Recht zu weiteren Grenzziehungen unter uns.“<sup>5</sup>

Hierzu möchte ich einige Punkte anmerken:

1. Die Allianz-Praxis zeigt, dass damit Katholiken und Siebenten-Tags-Adventisten per se als Brüder und Schwestern willkommen sind.

2. Peter Strauch sticht den Zirkel bewusst an einer Bibelstelle ein, die eine gewisse ökumenische Weite zulässt. Abgesehen davon greift es zu kurz, wenn man versucht, diese komplexe Frage mit einer einzigen Bibelstelle zu klären.

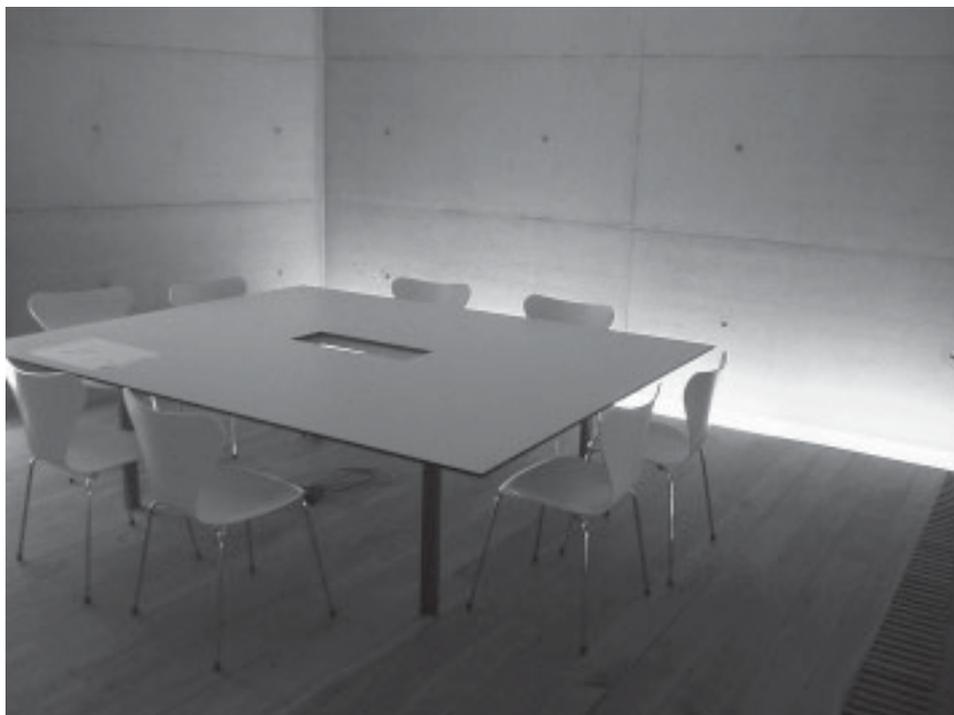
3. Die Aussage in 1Joh 4,2-3 wurde geschrieben, um gnostische Irrlehrer abzuwehren, welche die Menschheit Jesu Christi leugneten. Die Aussage wurde nicht gegeben, um als Rechtfertigung einer ökumenischen Allianzbandbreite zu dienen.

4. Grundlage echter biblischer Einheit muss die Heilige Schrift sein – niemals nur ein einziger Vers. Hier verfällt die DEA dem populären Re-

duktionismus unserer Tage. Man reduziert einfach komplexe biblische Sachverhalte auf einen beliebig gewählten kleinsten Nenner. Mit dieser Vorgehensweise kann man natürlich fast alles rechtfertigen.

5. Es fällt auf, dass Begriffe wie „Bekehrung“, „Wiedergeburt“, „Leben aus Gott“, etc. nicht mehr vorkommen. Warum verwendet Peter Strauch nicht den biblisch klar gefüllten Ausdruck „Wiedergeburt“, um die Grenzen der Einheit zu beschreiben? Würden dann etwa einige Genossen nicht mehr an den ökumenischen Tisch passen? Stattdessen heißt es in Allianzkreisen immer wieder: „Wir haben Einheit, mit allen, die sich zu Jesus bekennen.“ Jeder gute Katholik „bekennt sich zu Jesus“. Wahrscheinlich

*»Grundlage  
echter biblischer  
Einheit muss  
die Heilige  
Schrift sein –  
niemals nur ein  
einziger Vers.«*



tun das sogar die Mormonen. Meiner Ansicht nach wird hier zu oberflächlich definiert.

6. Auch der Begriff „Lehre“ fehlt in der Definition nach Peter Strauch. Der Apostel Paulus schrieb an die Römer: „*Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid*“ (Röm 6,17). Am Ende des Briefes fordert er die Gläubigen auf: „... dass ihr acht habt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab“ (Röm 16,17).

Zu den fundamentalen Lehren des Glaubens gehören zum Beispiel die Inspiration der gesamten Heiligen Schrift in ihren 66 Büchern, die Dreieinheit Gottes, die absolute Gottheit und Menschheit des Herrn Jesus Christus, der stellvertretende Tod, die Grablegung und leibliche Auferstehung Jesu, die Errettung allein aus Gnade durch den Glauben, der Empfang des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt, die Wiederkunft des Herrn Jesus, die ewige Seligkeit der Erlösten und die ewige Bestrafung der Verlorenen. Das alles sind grundlegende, fundamentale Lehren der Schrift und Glaubensinhalte der Christen in den ersten Jahrhunderten und dann wieder seit der Reformation. Der Topslogan unserer Zeit lautet jedoch: „*Lehre trennt – Erfahrung eint.*“ Diese Parole kann nur zu

einer Einheit auf Kosten der Wahrheit führen.

7. Die von Gott in Christus bereits geschaffene Einheit besteht also nicht nur aus einer wie auch immer gearteten Erfahrung. Nicht einmal nur aus einem gemeinsamen Bekenntnis zu Christus. Biblische Einheit besteht darin, dass Wiedergeborene der neuteamentlichen Glaubenslehre gehorsam zustimmen. Einheit und Wahrheit gehören genauso zusammen wie Einheit und Liebe. Jesus Christus betet im hohepriesterlichen Gebet: „*Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit*“ (Joh 17,17). Paulus bindet ebenfalls Einheit und Wahrheit zusammen: „*Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren (nicht zu schaffen! – Anm. d. Autors) durch das Band des Friedens ... Lasst uns die Wahrheit erkennen in Liebe ...*“ (Eph 4,3+15).

Liebe Brüder der Allianz, prüft doch bitte, ob ihr den Zirkel an der richtigen Stelle eingestochen habt!

#### TED HAGGARD

Im Verlauf seines Artikels beschreibt Peter Strauch dann ein Modell, nach dem angeblich ganz verschiedene Gemeinden zusammenwachsen können. Er zitiert aus dem Buch „*Die Hauptsache*“ von Ted Haggard. Ich gehe davon aus, dass Peter Strauch weiß, wer Ted Haggard ist. Im gewissen Sinn handelt es sich um sein amerikanisches Gegenüber, den Vorsitzenden der *Nationalen Vereinigung der Evangelikalen*

(NAE) in den USA, quasi das Gegenstück zur *Deutschen Evangelischen Allianz (DEA)*.<sup>6</sup> Haggard leitet zusammen mit dem Exekutiv-Direktor der charismatischen „Jugend mit einer Mission“ eine 9000 Mitglieder zählende Gemeinde in Colorado Springs. Haggard führt auch mit Peter C. Wagner das Weltgebetszentrum (WPC), ebenfalls in Colorado Springs, das völlig der so genannten „Geistlichen Kriegsführung“ verschrieben ist.<sup>7</sup> Das kann Strauch nicht übersehen haben, denn das ganze letzte Kapitel ist diesem Thema gewidmet. Als ich das Buch von Haggard las, aus dem Peter Strauch so freimütig zitiert, konnte ich nur den Kopf schütteln. Selbstverständlich finden sich gute Aussagen darin, über die man sich nur freuen kann. Dennoch ist es von vorne bis hinten mit der unbiblischen Geistlichen Kriegsführung, sowie anderen unbiblischen Gedanken durchzogen.

#### MODELL COLORADO SPRINGS?

Peter Strauch erläutert also in seinem AUFATMEN-Artikel die Philosophie, nach der Ted Haggard die 90 Gemeinden von Colorado Springs an den ökumenischen Tisch zusammenführte. Haggard unterscheidet wiederum in seinem Buch in konzentrischen Kreisen zwischen absoluten Wahrheiten, Interpretationen, Ableitungen und persönlichen Meinungen, Vorlieben, Gefühlen und kulturellen Normen.<sup>8</sup> Strauchs Anwendung zielt darauf ab, dass man „Einheit in der Vielfalt“ nur dann erreichen kann, wenn sich die Gemeinden einer Stadt, einer Region oder eines Landes allein auf die absoluten Grundwahrheiten konzentrieren und alles andere zurückstellen. Der Allianzvorsitzende lässt allerdings außer Acht, was Haggard unter „absoluten Wahrheiten“ versteht. Auf Seite 83 seines Buches spricht Haggard von fünf christlichen Gemeinden einer Stadt und nennt dann in einem Atemzug Baptisten, Presbyterianer, Katholiken, Charismatiker und Methodisten. Damit noch nicht genug. Er lässt den suchenden Joe in die Messe jener katholischen Kirche kommen. Als dort die Hostie verteilt wird, hört Joe „*von der gewaltigen inneren Verwandlung, die durch eine persönliche Begegnung mit Christus möglich ist*“<sup>9</sup> – das allerdings nur, weil der Priester ein „Charismatiker“ war.

Hier wird auf erschreckende Weise deutlich, wie ein pragmatisches Einheitsverständnis funktioniert. Ich

bestreite nicht, dass es wiedergeborene Katholiken gibt. Aber in Haggards Planspiel werden katholische Kirchengemeinden samt all ihren falschen Lehren und Praktiken von vornherein als gleichberechtigte Gemeinden neben andere gestellt. Diese Tatsache macht wiederum deutlich, was Haggard unter „absoluten Wahrheiten“ versteht. Bleibt nur zu hoffen, dass Colorado Springs nicht zum deutschlandweiten Modell hochstilisiert wird. Denn das „Evangelium nach Rom“ ist nicht das Evangelium der Bibel. Es ist eine Mischung aus biblischen Inhalten, Mystik, guten Werken, Wallfahrten und Ablässen. Das Konzil von Trient (1545-1563) schleuderte der reformatorischen Lehre 135 Flüche entgegen, von denen bis zum heutigen Tag kein einziger zurückgenommen wurde. Im Gegenteil. Die römisch-katholische Kirche ist heute „römischer“ als je zuvor! Was würden die Reformatoren und all die ungezählten Gläubigen, die in den letzten Jahrhunderten ihr Leben um ihres Glaubens willen verloren haben, dazu sagen, wie evangelikale Führer an gemeinsamen Veranstaltungen mit katholischen Repräsentanten teilnehmen und gemeinsame Sache mit ihnen machen?

#### ZWISCHENFAZIT

Das Einheitsverständnis der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) wie es in jenem AUTATMEN-Artikel und anderen Verlautbarungen der Allianzführer zum Ausdruck kommt, ist meines Erachtens oberflächlich, reduktionistisch und pragmatisch. Es führt schnurgerade an den ökumenischen Tisch. Diese Entwicklung verläuft innerhalb der Allianz von oben nach unten. Im Berliner Jargon ausgedrückt: „Oben Ökumene – unten ganz alleine!“

Früher war der Begriff „Allianz“ bei mir völlig positiv besetzt. Inzwischen ist mein Verhältnis eher distanziert. Denn die derzeitige Leitung der DEA hat in mancherlei Hinsicht einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Viele örtliche Allianzen sind ebenfalls bereits ökumenisch umfunktioniert. Die Gemeinden und freien Werke, die sich dem ökumenischen Sog widersetzen, fallen immer mehr auf. Das betrifft leider auch den Gna-

dauer Verband. Seit dem Tod von Pfarrer Kurt Heimbucher 1988 hört man dort keine kritische Äußerung gegenüber der Ökumene mehr. Sagte Präses Heimbucher noch, dass der Dachverband der pietistischen Landeskirchlichen Gemeinschaften „geistliche Op-

*„... was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; uns zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“*

#### 1. JOHANNES 1,3

position in der Kirche ist“, so vertrat sein Nachfolger, Pfarrer Dr. Morgner, die Ansicht, dass der Verband, „die Mitte der Kirche“ sei. Kein Wunder, wenn andere Gnadauer Repräsentanten das gesamte ökumenische Vokabular nutzen und sich nur noch als „Teil der (evangelischen) Kirche“, die vollständig zur Ökumene gehört, verstehen.<sup>10</sup> Das sind alles kleine Mosaiksteine, die allmählich ein Bild ergeben. Am Ende dieser Entwicklung werden einzelne ökumene-kritische Christen ganz allein dastehen, während der überwiegende Teil der Christenheit am ökumenischen Tisch Platz genommen hat.

#### BEDENKLICHE VORGÄNGE

Vor einigen Monaten fand in Paderborn die erste gemeinsame Tagung dreier Einrichtungen statt. Es trafen sich Vertreter des (evangelischen) *Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes* mit dem (katholischen) *Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik* und der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW)* unter dem Leitmotto: „*Neue Freikirchen als ökumenische Herausforderung*“. Unter den „Neuen Freikirchen“ wurden vier Gruppen subsumiert:

1. pfingstlich-charismatische Bewegungen und Gemeinden wie die Christ-

lichen Zentren oder Vineyard-Gemeinden.

2. Evangelikal-fundamentalistische Gruppen, wie z. B. die in der „*Konferenz für Gemeindegründung*“ zusammengeschlossenen Gruppierungen. Leute, die nicht genau genug recherchieren, nehmen die bundfreien, nicht-charismatischen Gemeinden als „evangelikal-fundamentalistische KfG-Gemeinden“ wahr. Da weiß man wirklich nicht, ob man lachen oder weinen soll.

3. Migranten- und Einwandererkirchen wie z. B. koreanische oder afrikanische Gemeinden.

4. Aussiedlergemeinden.

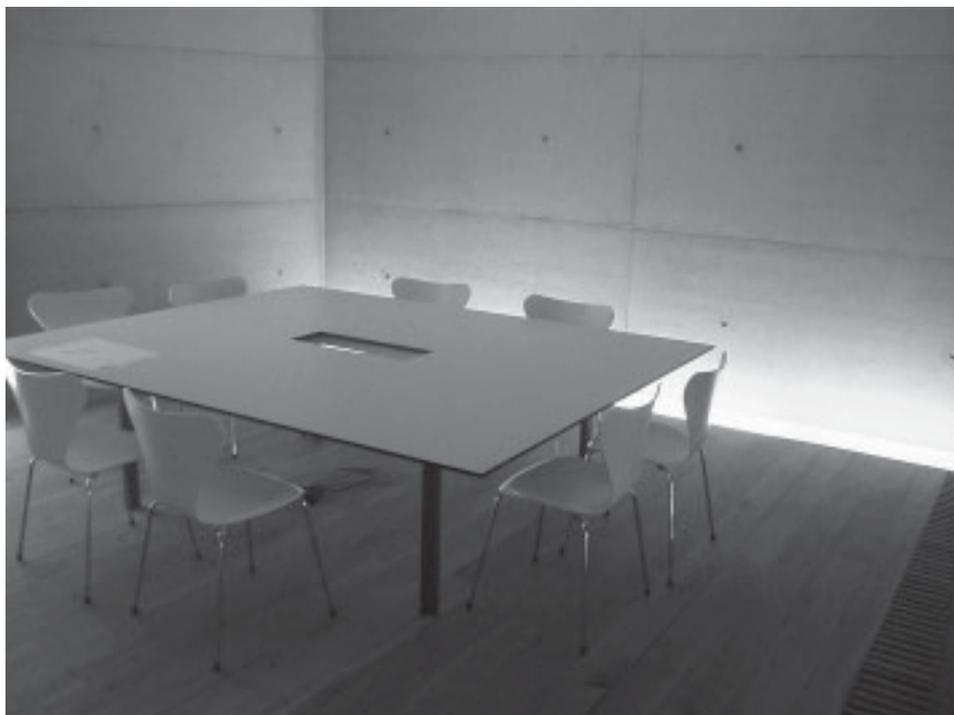
Die Tagungsteilnehmer, zu denen auch Dr. Reinhard Hempelmann (EZW) und Dr. Rolf Hille, der ehemalige Vorsitzende der DEA zählten, kamen nach ihrer Analyse zu einem hochinteressanten Fazit: „*Zum ökumenischen Dialog und dem Versuch der Einbindung auch der neuen Freikirchen in verbindliche Formen*

*ökumenischer Zusammenarbeit gibt es keine Alternative.*“<sup>11</sup>

Vor diesem Hintergrund erscheint eine Fragebogenaktion vom vergangenen Jahr in völlig neuem Licht. Die *Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW)* in Berlin schrieb unabhängige Gemeinden an. Die mehr als 30 Fragen hatten zum Teil einen derart intimen Charakter, dass ich mir kaum vorstellen kann, dass sie auch nur von einer einzigen Gemeinde freiwillig beantwortet wurden. Unter der Überschrift „4. Verbindungen“ wurde Folgendes erfragt:

- 4.1. *Welchen Kirchen und Freikirchen steht Ihre Gemeinde besonders nahe?*
- 4.2. *Welchen Verbänden, Zusammenschlüssen, Konferenzen, Arbeitsgemeinschaften und -kreisen etc. gehört Ihre Gemeinde an?*
- 4.3. *Mit welchen anderen Gemeinden, Gemeinschaften, Bibelschulen, Kommunitäten, Missionen etc. haben Sie engere Beziehungen?*
- 4.4. *Wie würden Sie Ihr Verhältnis zur Evangelischen Allianz beschreiben?*

**»Grundlage echter biblischer Einheit muss die Heilige Schrift sein – niemals nur ein einziger Vers.«**



4.5. Wie stehen Sie zu den ökumenischen Beziehungen der Kirchen? (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und Vereinigung Ev. Freikirchen (VEF))

4.6. Welche Beziehungen haben Sie zu den traditionellen Kirchen bzw. Ortsgemeinden, und welche Erfahrungen machen Sie dabei (gemeinsame missionarische und diakonische Aktionen, Taufanerkennung, Abendmahlsgemeinschaft)?

*»Wir haben den Eindruck, dass auf dem Altar der Einheit jede berechnete biblische Infragestellung des gegenwärtigen Weges geopfert wird.«*

Wer wachen Augen ist, erkennt an diesen Fragen, wohin der Hase läuft. Diese vergangene EZW-Umfrage lief auf freiwilliger Basis. Ich persönlich fürchte, dass schon in naher Zukunft Gesetze folgen werden, die eine Beantwortung von Staats wegen verlangen. Wird es Gemeinden geben, die sich dann noch dem ökumenischen Druck

verweigern? Droht solchen eine moderne Inquisition?

#### SITZEN WIR BALD ALLE AM ÖKUMENISCHEN TISCH?

Das Jahr der Bibel läuft ökumenisch. ProChrist lief ökumenisch. Der Kirchentag in Berlin war erstmals ökume-

nisch.<sup>12</sup> Der Begriff „Einheit“ hat Hochkonjunktur. Schon hat man das Jahr 2004 zum „Jahr der Einheit“ ausgerufen. Die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) bereitet die EINS-Impulstour vor, die im kommenden Jahr durch acht deutsche Städte führen soll. Hauptredner werden Ulrich Parzany und Peter Strauch sein. Die Allianzbasis soll ökumenisch weich gekocht werden. Bald wird sich kaum noch ein Evangelikaler rühren, wenn bekannte „Charismatiker“ oder katholische Institutionen als Mitveranstalter bei Allianz-Events auftreten. Es werden sich nur noch wenige Stimmen erheben, wenn prominente Katholiken wie Anselm Grün auf der Bühne und in auflagenstarken Zeitschriften interviewt werden. Die letzten Mahner werden als ewig Gestrige oder als Bedenkenträger vom Dienst sowieso nicht mehr ernst genommen. Im letzten Jahr schrieben die hauptverantwortlichen Leiter eines bekannten Missionswerkes einen eindringlichen Brief an den Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Er endet mit dem Satz: *»Wir haben den Eindruck, dass auf dem Altar der Einheit jede berechnete biblische Infragestellung des gegenwärtigen Weges geopfert wird.«* Dieser Einschätzung schließe ich mich schweren Herzens an.

#### ZUM SCHLUSS EIN APPELL

Zugegeben, dieser Artikel hat wenig erbaulichen Charakter. Er ist viel-

mehr als nüchterne Bestandsaufnahme gedacht. Darum möchte ich mit einem sehr herausfordernden Zitat von Francis Schaeffer schließen. In seinem viel beachteten Buch *»Die große Anpassung«* schreibt er:

*»Wenn das Christentum wahr ist, dann berührt es mein ganzes Leben, und das ist eine radikale Aussage in der modernen Welt. ... Wir brauchen mitten in diesem modernen relativen Denken eine radikale Aussage. Mit ... radikal meine ich den Widerstand gegen den alles durchdringenden Zeitgeist unserer Tage. ... Wenn wir nun zu den heutigen Problemen kommen, dann benötigen wir im Gegensatz zu der Anpassung um uns herum eine Generation von Radikalen für die Wahrheit und für Jesus. Wir brauchen eine junge Generation und andere, die bereit sind, in Liebe auf Konfrontationskurs zu gehen, sich der uns umgebenden Mentalität der immerwährenden Anpassung an den Zeitgeist und der Mentalität der Anpassung unter den Evangelikalen zu widersetzen. Durch Evangelikale ist viel geschehen, wofür wir aufrichtig dankbar sein können, aber die Mentalität der Anpassung ist wirklich eine Katastrophe.«<sup>13</sup>*

Ich persönlich wünschte mir, dass ich selbst und auch viele Leser dieses Artikels weder am ökumenischen Tisch gefunden werden, noch beim Essen der Krumen, die davon auf den Boden fallen. ☛

#### Fußnoten

- 1 Aufatmen, Nr. 1/2000, S. 60
- 2 Ich weiß wohl, dass sich Peter Strauch auch in jüngerer Zeit zum Thema Einheit geäußert hat. Ich lege dennoch hier seinen Artikel aus dem Jahr 2000 zugrunde, zum einen, weil er ihn selbst als Diskussionsgrundlage ins Spiel brachte, zum anderen, weil gerade jener Artikel bei jenem Stuttgarter Treffen im Januar 2001 zur Sprache kam.
- 3 ebd. S. 55
- 4 ebd. S. 57
- 5 ebd. S. 58
- 6 Topic, Nr. 4/2003, S. 3
- 7 ebd. S. 3
- 8 Ted Haggard: *»Die Hauptsache – Mach es den Menschen deiner Stadt schwer zur Hölle zu fahren«*, Verlag für kulturbezogenen Gemeindebau (VKG) CH-Murten, S. 52
- 9 ebd. S. 84
- 10 Rainer Wagner: *»Alle in einem Boot: Ökumene – und der Preis der Einheit«*, 1. Auflage, Bielefeld (CLV) 2000, S. 121
- 11 Materialdienst der EZW, 2/2003, S. 69
- 12 Wilhelm Schneider kommt in seinen sehr guten Kommentar in factum, Nr. 5/2003, S. 26-27 zu folgender Bewertung: *»Der Aufmarsch am ökumenischen Kirchentag war eine Einheit ohne Wahrheit. Sie ist deswegen keine wirkliche Einheit. Eine solche »Schwamm-drüber-Einheit« ist nicht in Gottes Sinn.«*
- 13 Dr. Francis Schaeffer: *»Die große Anpassung«*, 2. Auflage, Bielefeld (CLV) 1998, S. 175-176